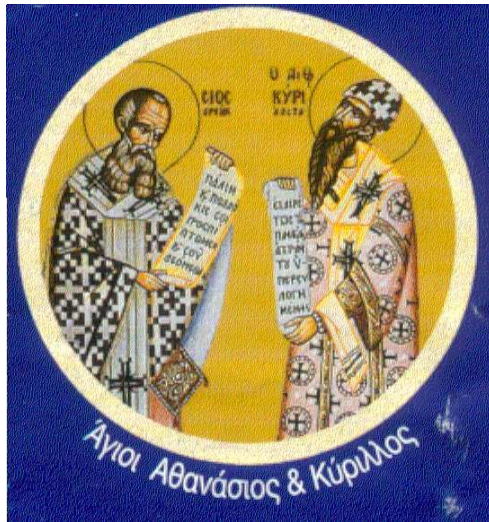


St. Andreas-Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Januar 2008



Strahlend durch die Werke des rechten Glaubens
habt ihr ausgelöscht alle Irrgläubigkeit,
seid zu ruhmvollen Siegern geworden,
Athanasios und Kyrillos, ihr heiligen Väter.
Durch die Frömmigkeit habt ihr alles erfüllt mit Reichtum
und wunderbar die Kirche geschmückt.
So habt ihr gefunden auf geziemende Weise
Christus Gott durch eure Gebete,
Der da schenkt allen das große Erbarmen.

Apolytikion zum Fest am 18. Januar

Inhalt

Homilie zu Johannes Chrysostomos	S. 3
Autor: S.E. Metropolit Augoustinos	
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Bitte um Spenden für den Andreas-Boten 2008	S. 6
Die Feier der Taufe Christi und die biblische Botschaft	S. 7
Autor: Lothar Heiser	
Westliche orthodoxe Heilige im Januar	S. 11
Quelle: Synaxarion	
Hl. Gregor von Nyssa, zum 10. Januar	S. 13
Quelle: Bautz, Kirchenlexikon	
Die hl. Drei Hierarchen, zum 30. Januar	S. 15
Quelle: Synaxarion	
Das Gottesbild in der Tradition der orthodoxen Theologie	S. 17
Autor: Athanasios Vletsis	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar	S. 20
Lesungen für den Monat Januar	S. 22

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes
verantwortlich: P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von
Deutschland, Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333
München; Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60;
Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:
G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;
email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <http://www.andreasbote.de>
Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;
homepage: <http://www.salvator-kirche.de>

**Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr
an: Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland,
Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,
EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086
Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2008“**

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

Homilie S.E. Metropolit Augoustinos

beim Vespertagesdienst in München am 25. November 2007 anlässlich der 1600-jährigen Wiederkehr des Todestages des Hl. Johannes Chrysostomos

Liebe Mitbrüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst, liebe Brüder und Schwestern in Christus, liebe Gemeinde!

In diesem Jahr, in dem wir der 1600-jährigen Wiederkehr des Todestages des Hl. Johannes Chrysostomos gedenken, sind in zahlreichen Kongressen, bei Vorträgen und Gedenkfeiern viele der Aspekte seines reichen, von Gott gesegneten Lebens neu bedacht und entfaltet worden. Gestatten Sie mir heute, auf ein winziges Detail seiner Vita hinzuweisen, das uns – wie ich glaube – in dieser vorweihnachtlichen Zeit Hilfe und Trost sein kann.

Es ist bekannt, dass der heilige Johannes in seiner Zeit als Erzbischof von Konstantinopel vielfältigen Verfolgungen ausgesetzt war. Insbesondere Eudoxia, die Frau des Kaisers Arkadius, fühlte sich von seinen Predigten gegen die Torheit des Luxus getroffen, möglicherweise nicht ganz zu Unrecht. Um ihn zu beeinflussen, gab sie große Spenden für die Kirche. Chrysostomos bedankte sich dafür – und predigte weiter. Später ließ sie ihn anklagen, er wurde abgesetzt und verbannt, jedoch von Eudoxia alsbald zurückgerufen, da das Volk über seine Abreise überaus verärgert war und ein Erdbeben als Zeichen des Zornes Gottes wertete.


Doch dieser Frieden war von kurzer Dauer. Eine silberne Statue der Eudoxia wurde nämlich nahe seiner Bischofskirche errichtet. Johannes lehnte es ab, diese einzuweihen, wiederum wurde er verbannt, diesmal nach Koukousós in Armenien. Später wurde er dann noch weiter verbannt, nach Pityus, am östlichen Rand des Schwarzen Meeres im heutigen Georgien. Dieses Ziel erreichte er jedoch nicht, da er auf dem Gewaltmarsch dorthin in der Nähe von Comana Pontica starb. Die Vita des Heiligen berichtet, dass er seine letzte Nacht in der Märtyrerkapelle des Märtyrers Basiliscus verbrachte. Dort, heißt es, erschien ihm dieser Heilige und sagte zu ihm „Habe Mut, mein Bruder Johannes, morgen werden wir zusammen sein.“ Tatsächlich erlitt Johannes Chrysostomos am nächsten Tag einen Schwächeanfall, der seine Begleiter zwang, zu dem Kirchlein des hl. Basiliskus zurückzukehren, wo er dann am 14. September 407 verstarb. Seine letzten Worte waren «Δόξα τῷ Θεῷ πάντων ἔνεκεν». Er wurde anschließend in der Kapelle begraben, in der er starb.

«Δόξα τῷ Θεῷ πάντων ἔνεκεν» – über diesen Satz möchte ich heute zu Ihnen sprechen! Häufig finden wir ihn in der Übersetzung „Gott sei Dank für alles!“ Diese Übersetzung bringt sicher das Lebensgefühl des großen Kirchenvaters treffend zum Ausdruck. Und doch müsste eine wörtliche Übersetzung darauf bestehen, das Wort „Δόξα“ nicht mit „Dank“, sondern mit „Ehre, Ruhm, Preis, Lobpreis“ wiederzugeben. Ich sage dies, weil uns orthodoxen Christen dieser Begriff „Δόξα“ ja aus dem Namen unserer Kirche geläufig ist! Und hier wird deutlich, dass ihre Bezeichnung als „rechtgläubig“ eine gewisse Engführung bedeutet. Wenn wir von uns sagen, dass wir orthodox sind, so meinen wir nämlich nicht nur unseren Glau-

ben, sondern sprechen gewissermaßen mit Johannes Chrysostomos « Δόξα τῷ Θεῷ πάντων ἔνεκεν »! Unser Verhältnis zu Gott wird immer eine Haltung des Ehrens und des Lobpreisens sein; wir können dies gar nicht anders empfinden. Wir können gar nicht anders, als doxologisch vor dem erhabenen Thron der Allmacht Gottes zu stehen. Der Gott des Chrysostomos ist bei aller theologischen Akribie, die ihn auszeichnet, und bei aller Rhetorik, die ihm den Ehrennamen „Goldmund“ verlieh, nie ein Objekt theologischer Spekulation oder philosophischer Stochastik. Er ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott, der uns Schutz und Zuflucht ist, vor allem aber der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der Pantokrator, dem wir Tag und Nacht unseren demütigen Lobpreis darbringen. „Siebenmal am Tag singe ich dein Lob wegen deiner gerechten Entscheide“ (Ps 118<119>,165) singt der Psalmist und wir singen mit ihm. Und ist es nicht das, was unsere nicht-orthodoxen Geschwister an uns besonders schätzen?

Wenn am Ende des Chrysostomos-Jahres 2007, wenige Wochen nach der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung von Sibiu, in der Ökumene die Stimmen, die eine stärkere Berücksichtigung der Orthodoxie fordern, laut und lauter werden, was meinen sie denn damit, wenn nicht diese Dimension des Lobpreisens Gottes? Wenn von einer „Ökumene der Profile“ die Rede ist – verzeihen Sie, dass ich diesen Begriff an dieser Stelle ausnahmsweise verwende, ich benutze ihn normalerweise nicht! –, müssen wir als orthodoxe Christinnen und Christen dann nicht antworten: ja, das ist unser Profil, das ist unser Spezifikum, das ist unser Proprium, das unentwegte Loben, die „Doxa“ Gottes! Das war es, was Harnack an uns nicht verstanden hat, dass jede Liturgie, dass jeder Hymnus, dass jede Ikone, dass jeder Weihrauch kein Selbstzweck ist, sondern immer in der doxologischen Dimension unseres Seins verankert ist.

So können wir heute Johannes Chrysostomos als Zeitgenossen erleben, nicht weil wir, wie mancher glaubt, noch im 4. oder 5. Jahrhundert leben, sondern weil für die Allmacht Gottes die Zeit unwichtig ist: „Denn tausend Jahre sind für dich wie der Tag, der gestern vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht“ (Ps 90 <91>, 4). So können wir mit dem Kirchenvater, ja „mit einem Mund und einem Herzen“ – wie es in der nach ihm benannten Chrysostomos-Liturgie heisst – „rühmen und besingen Seinen allgeehrten und hocharhabenen Namen, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes...“. Oder anders: also kurz gesagt: «Δόξα τῷ Θεῷ πάντων ἔνεκεν»!

Um zu Johannes Chrysostomos zurückzukehren: 31 Jahre ruhten seine Gebeine in seiner Sterbekapelle, bis sie 438 in einer feierlichen Prozession nach Konstantinopel überführt wurden. 1204 wurden sie dann beim Vierten Kreuzzug geraubt und nach Rom gebracht. Vor genau drei Jahren, am 27. November 2004 gab sie Papst Johannes Paul II. der Kirche von Konstantinopel, dem Bischofssitz des Chrysostomos, zurück. Auch hierfür: «Δόξα τῷ Θεῷ»! Amen. 

Quelle: www.orthodoxie.net



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

Ausnahme im Januar!

13. Jan. 2008, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
19. Jan. 2008, Samstag, 19.30 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
3. Feb. 2008, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (gr/dt)
16. Feb. 2008, Samstag, 19.30 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

An allen Sonntagen können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 6 92 65 60, e-mail: pklitsch@gmx.de
Vr. Charalampos (gr.), Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70
e-mail: pfkaradimos@gmx.de

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net

Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de

Ihre Ansprechpartner in der Andreas-Gemeinde:

Paul Dörr Chorleitung Tel. 089-95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095-1217

Liebe Leser und Freunde des *Andreas-Boten*,

Seit vierzehn Jahren erscheint der Andreas-Bote regelmäßig und seitdem unterstützen Sie ihn immer durch Ihre Spenden. Dafür und für den Zuspruch, den wir immer wieder von geneigten Lesern erfahren, bedanken wir uns ganz herzlich. Sie wissen, dass wir den Andreas-Boten nur mit Hilfe Ihrer Spenden finanzieren und bitten Sie deshalb wieder um Ihre Unterstützung für das Jahr 2008. Zu unserer Freude war unsere Bitte im letzten Jahr nicht vergebens gewesen, denn viele Spender haben die Finanzierung sichergestellt.

Empfänger des Andreas-Boten, die das Interesse an ihm verloren haben, bitten wir dringend um Nachricht, dass sie ihn nicht mehr haben wollen (Adressen s. S. 5). Wir möchten nicht, dass er ungelesen im Papierkorb landet, denn diese Verwendung kostet uns Geld, das wir gerne für Interessenten einsetzen würden.

Die **Druckkosten** betragen pro Heft incl. internet-Auftritt ca. € 0,85 (nicht gerechnet ist natürlich die dafür erforderliche Arbeit). Das Inlandspporto beträgt für die monatliche Ausgabe € 0,60 (Europa € 1,00). Entscheiden Sie bitte, ob Ihnen der Andreas-Bote (mit einem Doppelheft für August/September und einem Sonderheft im November) eine Spende von

mindestens **€ 20,00 im Jahr** wert ist.

Wenn ja, unterstützen Sie bitte uns durch Ihre Überweisung an die **Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland**, Kontonr. **111129086** bei der Stadtsparkasse München, BLZ 701 500 00, mit dem **Verwendungszweck „Spende für Andreas-Bote 2008“**.

Spender in EU-Staaten benutzen bitte
SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, und
IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Vergessen Sie bitte nicht den Namen des Beziehers des Andreas-Boten anzugeben, wenn er nicht Inhaber des überweisenden Kontos ist.

Bei Spenden ab € 50,00 erhalten Spender mit Wohnsitz in Deutschland von der Metropole in Bonn eine schriftliche Spendenbescheinigung für das Finanzamt für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist. Bei Spenden unter € 50,00 akzeptiert das Finanzamt die Überweisung als Bescheinigung. Aber daher ist es wichtig, dass die Spende auf ein Konto der Griechischen Metropole überwiesen wird, da nur sie berechtigt ist Spendenbescheinigungen für das Finanzamt auszustellen.

In der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand grüßt Sie

Ihre Redaktion



Die Feier der Taufe Christi und die biblische Botschaft

Gleich nach dem Fest der Beschneidung und der Namensgebung Christi am 1. Januar, dem Oktavtag von Weihnachten, bereitet sich die Kirche auf die Epiphanie vor. Vom 2. bis zum 4. Januar erklingt jeden Abend zum Abschluss des Esperinos die Aufforderung an die Stämme Sebulon und Naphtali, denen „im Galiläa der Heiden ein großes Licht“ aufgehen soll (Mt 4, 14 f.), und an den Jordan und die Ureltern, sich für des Erlösers Ankunft zu bereiten:

*Bereite dich Sebulon und schmücke dich Naphtali!
Jordan Fluss, bleib stehen, um tanzend zu empfangen
den Herrn, Der kommt, sich taufen zu lassen!
Freue dich, Adam, mit der Urmutter!
Verbergt euch nicht wie einst im Paradies!
Denn Er, Der euch nackt sah, erschien,
um euch zu bekleiden mit dem ursprünglichen Gewand.
Christus ist erschienen, die ganze Schöpfung will Er erneuern!*

Apolytikion am Ende des Esperinos zum 2. Januar; Anthologion I, 1340

Am Nachmittag des 5. Januar beginnt mit dem Esperinos die Paramonie, der Gottesdienst, bei dem die Gläubigen die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen in der Kirche „verweilen“, um sich beim Gesang der Psalmen und Hymnen und beim Hören der Lesungen, die ursprünglich auf den ganzen Tag verteilt waren, auf das Fest vorzubereiten. Zum Abschluss des Esperinos wird auf ein alttestamentliches Vor-Bild hingewiesen, welches die Bedeutung der Taufe für das Leben der Gläubigen veranschaulicht:

*Es wandte sich einst zurück der Jordan-Fluss,
als Elisäus (in den Himmel) aufgenommen wurde,
durch den Mantel des Elischa;
die Wasser wurden gespalten nach beiden Seiten,
und ihm ward zum trocknen Weg der feuchte Grund,
wahrhaft ein Vor-Bild der Taufe,
durch welche wir den fließenden Weg des Lebens durchschreiten.
Christus ist erschienen, um im Jordan die Wasser zu heiligen.*

Apolytikion am Ende des Esperinos zum 5. Januar; Anthologion I, 1358

Es schließt sich der Orthros des 5. Januar an mit den Kanones und ihren hymnischen Liedern. Ein kurzer Hymnus zum Schluss spannt einen heilsgeschichtlichen Bogen von der Geburt Christi über das Fest der Epiphanie bis hin zur Taufe der Gläubigen:

*Aus der Jungfrau bist du aufgeleuchtet leibhaftig in Bethlehem;
nun eilst du zum Jordan, um den Schmutz der Erdgeborenen abzuwaschen;
und zum Licht führst du jene, die im Dunkeln leben,
durch die göttliche Taufe.*

Kontaktion für den Morgen des 5. Januar; Anthologion I, 1360

Wie bei der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest folgen nun die Großen Horen, bzw. Königshoren, die, einst über den ganzen Tag verteilt, mit ihren Psalmen und Lesungen zum König Christus führen und den Sinn und die Bedeutung des Festes erschließen:

1. Stunde: Der Prophet Jesaja kündigt das messianische Fest an; Jahwe wird die Finsternis von den Heiden nehmen (25,1-10). Paulus predigt, dass Christus nach dem Auftreten des Johannes die an die Väter ergangenen Verheißungen erfüllt hat (Apg 13,25-32). Im Mt-Evangelium kündigt der Täufer Johannes den an, der „in Heiligem Geist und in Feuer taufen“ wird (3,1-11).

3. Stunde: Jesaja fordert die Menschen auf, sich zu reinigen, Gutes zu tun und nach Gerechtigkeit zu trachten (Jes 1,16-20). Paulus begegnet in Ephesus Jüngern des Johannes, denen er die Taufe „auf den Namen des Herrn Jesus“ spendet (Apg 19,1-8). Der Täufer Johannes bekennt: „Ich habe euch mit Wasser getauft; Christus aber wird euch mit Hl. Geist taufen“ (Mk 1,1-8).

6. Stunde: Jesaja verheißt: „Ihr werdet mit Frohlocken Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils“ (Jes 12,3-6). Paulus erklärt, dass „wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft sind“ (Röm 6,3-11). Die Himmelsstimme verkündet bei der Taufe Jesu: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“ (Mk 1,9-11).

9. Stunde: Jahwe verheißt durch den Propheten Jesaja „denen, die im Finstern sitzen: ‚Kommt ans Licht!‘“ (Jes 49, 8-15). Im Brief an Titus jubelt der Verfasser, dass „die Gnade Gottes zum Heil für alle Menschen erschienen ist“ (2,11-14.3, 4-7). Der Täufer Johannes weist auf den hin, der in „Heiligem Geist und Feuer tauft“ (Lk 3, 1-18).

Den Großen Esperinos zum Fest eröffnet der Hymnendichter und Kirchenvater Johannes von Damaskus:

*Als der Vorläufer unsere Erleuchtung,
die jeden Menschen erleuchtet, nahen sieht, um sich taufen zu lassen,
freut er sich im Herzen und zittert mit der Hand.
Er zeigt auf ihn und spricht zu den Menschen:
Siehe, der Erlöser Israels und unser Befreier aus dem Verderben!
Du Sündenloser, Christus, unser Gott, Ehre sei Dir!*

Idiomelon; Anthologion I, 1387

Dreizehn alttestamentliche Lesungen sind nun vorgesehen, die aber nicht alle vorgetragen werden müssen; sie wollen mit ihren Vor-Bildern auf das Mysterium der Taufe und Geistsendung hinweisen:

Preisgesang auf Gott, den Schöpfer des Wassers (Gen 1,1-13)
 Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer (Exodus 14,15-29)
 Danklied an Jahwe für die Rettung des Volkes (Exodus 15)
 Durchzug der Israeliten durch den Jordan (Josua 3,7-17)
 Elias und Elischas Durchquerung des Jordans (2Kön2,6-14)
 Heilung des aussätzigen Syrers Naaman im Jordan (2 Kön 5, 9-14)
 Aufforderung des Jesaja: Wascht und reinigt euch! (Jes 1,16-20)
 Jakobs Bereitung zur Durchquerung des Jordan (Gen 32,1-20)
 Die Rettung des Mose aus dem Nil (Exodus 2,5-10)
 Gideons Bitte um den Tau auf geschorener Wolle (Richter 6,36-40)
 Elias Bitte um Feuer vom Himmel für das Opfer (1 Kön 18,30-39)
 Reinigung krank machenden Wassers durch Elischa (2Kön 2,16-22)
 Des barmherzigen Gottes Führung zu den Wasserquellen (Jes 49,8-15)

Was die alttestamentlichen Lesungen vorhervorkündet haben, zielt auf die Erfüllung in Christus; davon kündigt die neutestamentliche Botschaft:

Für das Evangelium ist Paulus allen alles geworden (1Kor 9,19-27)
 Des Johannes Predigt und Bußtaufe am Jordan (Lk 3,1-18).

Im Orthros am Morgen der Epiphanie wird das Evangelium von der Taufe Christi verkündet: Als Jesus aus dem Wasser stieg, schwebte der Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und die Stimme vom Himmel erscholl: „Du bist mein geliebter Sohn; an dir habe ich Wohlgefallen!“ (Mk 1, 9-11).

Danach erklingen die kunstvoll verfassten, vielstrophigen Dichtungen, in denen Kosmas, Romanos, Germanos und andere Hymnographen das unfassbare Mysterium der Taufe Christi, der Geistsendung und der Offenbarung des dreieinen Gottes preisen.

Es folgt die Feier der Basileios-Liturgie. In der Epistel wird die Gnade Gottes gepriesen, die erschienen ist; seine Menschenfreundlichkeit „rettet uns durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist“ (Tit 2, 11-14. 3, 4-7). Im Evangelium fordert Christus den sich wehrenden Täufer auf, ihn zu taufen; denn „es geziemt sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ (Mt 3, 13-17).

Die Große Wasserweihe wird anschließend als Fest der Lichter anschaulich gestaltet. Die Gläubigen mit den Diakonen und Priestern, die brennende Kerzen halten, ziehen, begleitet von Ikonenträgern, in einer Prozession zum Ort der Segnung: Sie wird vollzogen am Taufbecken in der Kirche und auch draußen an Quellen, Flüssen oder am Meer. Alttestamentliche Verhei-

ßungen, Fürbitten und Hymnen bereiten auf die Weihe vor. Das Weihegebet, ein großartiger Lobpreis auf den unbegreiflichen Gott, der Knechtsgestalt annahm, um als Mensch unter den Menschen zu leben und sie zu erlösen, stammt aus der Feder des Jerusalemer Patriarchen Sophronios. Zum Zeichen, dass Christus bei seiner Taufe das Wasser des Jordan vom Bösen gereinigt und mit göttlicher Kraft geheiligt hat und dass er im Todesleiden in das Grab untertauchte und aus ihm auferstand, wird ein Kreuz dreimal in das Wasser gesenkt, mit ihm im Wasser das Zeichen des Kreuzes gemacht und emporgehoben. Während der Priester die Gläubigen mit dem geweihten Wasser segnet und sie von ihm schöpfen, um es nach Hause zu tragen, wird mehrmals das Troparion gesungen:

*Als du im Jordan wurdest getauft, Du unser Herr,
 ward offenbart die Anbetung der Dreieinigkeit.
 Denn des Erzeugers Stimme hat gegeben das Zeugnis Dir,
 da sie Dich nannte den geliebten Sohn,
 und der Geist in der Gestalt der Taube
 Er verkündete des Wortes Untrüglichkeit.
 Der Du erschienen bist, Christus, Gott,
 und die Welt erleuchtet hast. Ehre sei Dir!*

Apolytikion; Anthologion 1, 1394

Die Nachfeiern des Festes der Lichter dauern bis zum 14. Januar. Am 7. Januar begeht die Kirche die Synaxis, „die Mitfeier des ehrwürdigen und ruhmreichen Propheten, des Vorläufers und Täufers Johannes“. Zu seinem Lob singt die Kirche in der Eucharistiefeier:

*Das Gedächtnis des Gerechten begehnen wir mit Lobliedern.
 Doch dir, Vorläufer, genügt das Zeugnis des Herrn.
 Denn du wurdest wahrhaft ausgewiesen
 als der Propheten Verehrungswürdigster,
 da du im Fluss zu taufen gewürdigt wurdest
 den Vorhervorkündeten.
 Deshalb warst du Kämpfer für die Wahrheit,
 und hast mit Freuden die frohe Kunde gebracht
 auch den Verstorbenen in der Unterwelt,
 dass Gott erschienen ist im Fleisch,
 Er, der wegnimmt die Sünde der Welt
 und uns gewährt das große Erbarmen.*

Festtroparion am 7. Januar; Anthologion I, 1410



Westliche orthodoxe Heilige im Januar

Hl. Erhard von Regensburg zu seinem Gedächtnis am 8. Januar

Dieser stammte aus Irland (nach anderen aus Südfrankreich) und kam als Wanderbischof in die Vogesen, wo er sich dem hl. Hildulf, Bischof von Trier (666-671) anschloss, der in der Umgebung als Eremit lebte. Beide gründeten mehrere Klöster. 680-690 wirkte der hl. Erhard in Regensburg, wo er das Frauenkloster Niedermünster gründete. Er soll die hl. Odilia (13.12.) getauft haben, die durch das hl. Sakrament von ihrer angeborenen Blindheit geheilt wurde. Er entschlief nach 700 und wurde in einer bis heute erhaltenen Krypta des Niedermünsters beigesetzt.



Gottgeweihte Gudula zu ihrem Gedächtnis am 8. Januar

Tochter einer vornehmen Brabanter Familie wurde sie im Kloster von Nivelles erzogen, von ihrer Patin, der hl. Gertrud von Nivelles (17.3.). Später zog sie sich zurück in eine Zelle in Ham bei Alost (Ostflandern) und führte dort ein Leben des Gebets und des Dienstes am Nächsten. Sie entschlief um 712. Ihre Reliquien befinden sich heute in Brüssel, dessen Stadtpatronin sie ist.



Gottgeweihte Paula von Rom. zu ihrem Gedächtnis am 26. Januar

Dem römischen Hochadel entstammend, Mutter von 5 Kindern, entsagte sie nach ihrer Verwitwung mit 32 Jahren der Welt und widmete sich, nach dem Vorbild der hl. Markella (31.1.) dem Dienst an Gott und den Armen. Unter dem Einfluss des hl. Hieronymus (15.6.) zog sie ins Hl. Land und gründete in Bethlehem 2 Klöster, eines für Frauen, das sie selbst leitete, und eines für Hieronymus und seine Jünger. Sie entschlief 404 nach geduldig ertragener Krankheit im Alter von 56 Jahren.

Durch die Gebete Deiner Heiligen,
Herr Jesus Christus, erbarme Dich unser.
Amin.

Hl. Bathilda, Königin der Franken zu ihrem Gedächtnis am 30. Januar

Im frühen 7. Jh. in England geboren, wurde Bathilda von Piraten geraubt und als Sklavin verkauft. Sie kam in das Haus des Hausmaiens Erchinoald von Neustrien, der sie bewunderte. 655 wurde die schöne und fromme Jungfrau vermählt mit Chlodwig II. von Neustrien, dem sie 3 Söhne gebar. Als Chlodwig 657 starb, führte sie die Regentschaft bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes Chlothar. Ihre Regierungszeit war ein Segen für das Land. Sie sorgte für Frieden, Gerechtigkeit und christliche Sitten, baute viele Kirchen und vergrößerte das Kloster Chelles bei Paris, wo sie selbst schließlich Mönchin wurde und 680 in Frieden entschlief. Ihre Reliquien wurden 833 unversehrt aufgefunden und wirkten viele Wunder.



Gottgeweihte Markella von Rom zu ihrem Gedächtnis am 31. Januar

Sie war die erste einer ganzen Anzahl von frommen römischen Adelsfrauen, die im 4. Jh. mitten in der Stadt nach dem Vorbild der Wüstenväter als Asketinnen zu leben begann. Sie wurde um 330 geboren, verwitwete früh und verwandelte, nachdem sie vom hl. Athanasios (18.1.) und anderen Exilierten aus Alexandria von den Heldentaten des hl. Antonios, des hl. Pachomios und anderer gehört hatte, ihren Palast auf dem Aventin-Hügel in ein Kloster, wo sie mit anderen Frauen ein Leben der Entsagung führte. Sie widmete sich fast ausschließlich dem Studium der Hl. Schrift und verließ das Haus nur, um in die Kirche zu gehen. Als der hl. Hieronymus (15.6.) mit Paulinos von Antiochia und dem hl. Epiphianos nach Rom kam, lud sie ihn in ihren Palast ein, um mit ihm über schwierige Schriftstellen zu diskutieren. Sie sollte dem hl. Hieronymus zeitlebens geistig eng verbunden bleiben. Während des Streits über die Lehren des Origenes nahm sie Partei für den orthodoxen Glauben. Als um 410 die Goten Rom eroberten, wurde Markella von den Barbaren in ihrem Palast überfallen und so schwer geschlagen, dass sie wenig später ihren Verletzungen erlag. Da sie ihr ganzes Leben als Vorbereitung auf den Tod verstanden hatte, war dieser letzte Akt ihres irdischen Daseins die Erfüllung ihrer Wünsche und der Übergang in die ewige Freude.

Durch die Gebete Deiner Heiligen,
Herr Jesus Christus, erbarme Dich unser.
Amin.




Hl. Gregor von Nyssa zu seinem Gedächtnis am 10. Januar

Geboren wurde der Hl. Gregor etwa 331 in Caesarea (Kappadozien) und starb nach 394 in Nyssa (Kappadozien). Seine Bildung erhielt er in den heidnischen Rhetorenschulen und von seinem älteren Bruder Basilius dem Großen. Vorübergehend war er Lektor, wurde dann Rhetor und verheiratete sich, gab aber seinen Beruf auf und zog sich in die Einsamkeit des Mönchslebens am Iris (Pontus) zurück. Seit 371 wirkte der Hl. Gregor als Bischof von Nyssa am Halys. Er wurde 375 verleumderisch beschuldigt, Kirchengut verschwendet zu haben, und deswegen 376 auf einer Synode der pontischen und galatischen arianischen Bischöfe zu Nyssa »in absentia« abgesetzt. Nach dem Tod des arianischgesinnten Kaisers Valens († 9.8.378) kehrte der Hl. Gregor als Bischof nach Nyssa zurück. Er besuchte 379 die Synode von Antiochien und wurde 380 zum Metropoliten von Sebaste (Kleinarmenien) gewählt. Auf der 2. ökumenischen Synode von Konstantinopel 381 war er einer der bedeutendsten Synodalen und Hauptverteidiger der Orthodoxie und nahm 383 wahrscheinlich auch an den Religionsverhandlungen in Konstantinopel teil. Im Jahre 386 hielt der Hl. Gregor der Prinzessin Pulcheria und kurz darauf ihrer Mutter, der Kaiserin Flaccilla, die Leichenrede. Zum letzten Mal wird er 394 in den Akten einer Synode zu Konstantinopel erwähnt.

Der Hl. Gregor ist bekannt als der größte christlich-philosophische Denker seiner Zeit. Vom Neuplatonismus und Origenes war er stark beeinflusst. Mit Hilfe der Philosophie verteidigte der Hl. Gregor die christlichen Wahrheiten gegen Ungläubige und Häretiker. Seine polemischen Schriften sind gerichtet gegen Eunomius, der ein fanatischer Vorkämpfer des radikalen Arianismus war, und Apollinaris von Laodicea, den Vorläufer des großen im 5. Jahrhundert beginnenden christologischen Streites, dessen Lehre auf der 2. ökumenischen Synode zu Konstantinopel 381 offiziell verurteilt wurde. Er bekämpfte auch die Mazedonianer und Pneumatomachen. Der Hl. Gregor verwarf die Lehre des Origenes von der Präexistenz der Seelen, übernahm aber von ihm die Lehre von der »Wiederbringung aller Dinge« (ἀποκατάστασις πάντων), nach der schließlich alle, auch der Teufel, der Seligkeit teilhaftig werden, die aber dem Dogma von der Ewigkeit der Höllenstrafen widerspricht. Der Hl. Gregor, sein Freund Gregor von Nazianz und sein Bruder Basilius, diese »drei großen Kap-




padozier«, vertraten in der Endphase (363-381) des Arianischen Streites die Richtung der Neuorthodoxie oder der Jungnicäner, die das altnicänische ὁμοούσιος (»wesenseins«) neunicänisch als ὁμοιοούσιος (»wesensgleich«) verstanden. Sie waren um eine weitere Einigung der Alt- und Jungnicäner bemüht. Diese »drei großen Kappadozier« begründeten die kirchliche Trinitätslehre. Sie betonten den scharfen Unterschied zwischen οὐσία und ὑπόστασις. Οὐσία ist das göttliche Wesen, das allen drei hypostatisch gemeinsam ist. Ὑπόστασις ist das, was jedem der drei Wesen eigentümlich ist. Sie schufen die Formel: μία οὐσία τρεῖς ὑπόστασεις. Die neunicänische Theologie setzte sich durch und brachte dadurch den Arianischen Streit zum Abschluss: die 2. ökumenische Synode zu Konstantinopel bestätigte 381 das Nicänum und erkannte die jungnicänische Trinitätslehre an.

Der Hl. Gregor war einer der großen Mystiker des christlichen Altertums. Er hat das mystische Erleben als ἀπόκλαυσις θεοῦ (»fruitio Dei«, »Gottgenießen«) beschrieben. 

Kirchenlexikon Band II (1990) Sp. 334-337 Autor: Friedrich W. Bautz, www.bautz.de

Zum Sonntag nach Theophanie

Das Evangelium zu diesem Sonntag (Mt 4,12-17) ist wie ein Echo des Festes der Taufe Christi. Es beginnt mit der Erwähnung der Gefangennahme des Vorläufers. Mit dieser Nachricht verlässt Jesus das Jordangebiet. Er kommt nach Galiläa zurück und bleibt in Kapernaum. Somit erfüllt sich nach dem Evangelium die Prophezeiung des Jesaja über das Land Sebulon und Naftali: „Das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen.“ Das erinnert uns daran, dass das Fest der Erscheinung des Herrn ein Fest des Lichtes ist. Das Licht, das sich am Jorddanufer gezeigt hat, verbreitet sich nach Galiläa. Langsam wird es sich über die ganze Erde verbreiten. Jesus beginnt zu predigen. Sein Thema ist das Gleiche, wie des Johannes: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe.“ Aber für Johannes war das Himmelreich erst im „Kommen“, während für Jesus das Himmelreich schon „da“ war: Das Himmelreich wird mit dem gleich gesetzt, der es verkündet. Jesus ist das Wesen und die Macht des Himmelreichs. Allerdings ist dieses Himmelreich erst am Anfang. Wir werden es wachsen sehen und es wird nicht aufhören zu wachsen bis zum Ende der Zeit. Das verkündet auch die Epistel in der Liturgie (Eph 4,7-13), in der Paulus sagt, wenn der Aufbau des Leibes Christi vollendet ist, „sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen.“ Das liturgische Jahr, eine Verdichtung der Heilsgeschichte, vergegenwärtigt dieses Wachstum symbolisch für uns, von der Geburt Christi bis zur Zeit nach Pfingsten. Es umreißt die Entwicklung unseres geistlichen Lebens – das Leben Christi in uns. 

Beitragsquelle: A Monk of the Eastern Church, The Year of Grace of the Lord, p. 86 f.

Gemeinsames Gedächtnis der Hl. Drei Hierarchen und Lehrer der Ökumene

Zur Zeit des byzantinischen Kaisers Alexios Komnenos (1081-1118) entbrannte in Konstantinopel unter den in Glaubensdingen Bewanderten ein Streit über die Frage, welcher der drei großen heiligen Hierarchen und Väter der Kirche, **Basilios der Große** (1.1.), **Gregor der Theologe** (25.1.) und **Johannes Chrysostomos** (13.11.) der größte sei. Die einen sagten, Basilios sei den beiden anderen vorzuziehen, denn wie keiner vor ihm habe er die Mysterien der Natur zu erläutern gewusst und sei durch seine Tugend in den Rang der Engel aufgestiegen. Ordner des Mönchtums, Anführer der ganzen Kirche im Kampf gegen die Häresie, als Hirte streng und anspruchsvoll hinsichtlich der Reinheit der Sitten, hatte er in sich nichts Niedriges und Irdisches. Deshalb sei er dem Hl. Chrysostomos überlegen, der eher dazu neigte, den Sündern zu vergeben. Andere ergriffen Partei für den goldmundigen Erzbischof von Konstantinopel und entgegneten, er sei dem Hl. Basilios in nichts nachgestanden hinsichtlich des Eifers, mit dem er gegen die Laster kämpfte, die Sünder zur Umkehr und das ganze Volk zur christlichen Vollkommenheit zu führen sich mühte. Unübertrefflich in seiner Sprachgewalt, hat der hl. Johannes die Kirche mit einem wahren Strom erhabener Predigten getränkt, in denen er, mit einer größeren Meisterschaft als die beiden anderen das Wort Gottes auslegt und zeigt, wie es anwenden im täglichen Leben. Die dritten schließlich vertraten den Standpunkt, der Hl. Gregor der Theologe sei beiden überlegen durch die Majestät, die Reinheit und die Tiefe seiner Rede. Er habe in der Gottesschau einen so hohen Grad erreicht, dass niemand wie er, in seiner souveränen Beherrschung der gesamten hellenischen Weisheit und Sprachkunst, es verstanden habe, das Dogma der Allheiligen Trinität so vollkommen auszudrücken. So verteidigte jede Partei einen der drei hl. Väter gegen die beiden anderen, und bald ergriff der Streit das ganze Christenvolk der Kaiserstadt, nicht etwa zur Erbauung und zur Förderung der Verehrung der Heiligen, sondern zum endlosen Streit.

Da erschienen eines Nachts die hl. drei Hierarchen dem Metropoliten von Evchäita, dem Hl. Johannes Mavropous (5.10.) und sagten mit einer einzigen Stimme zu ihm: „Wie du siehst, sind wir alle drei bei Gott, und keinerlei Zwist



oder Uneinigkeit besteht zwischen uns. Jeder von uns hat gemäß den Umständen und der Inspiration des Heiligen Geistes geschrieben und gelehrt, was dem Heil der Menschen förderlich war. Es gibt unter uns weder einen ersten, noch zweiten oder dritten, und wenn du einen von uns anrufst, sind sogleich auch die beiden anderen zur Stelle. Befiehl deshalb denjenigen, die sich streiten, keine Spaltungen hervorzurufen in der Kirche unsretwegen, denn als wir auf Erden lebten, widmeten wir unsere ganze Kraft der Förderung von Einheit und Eintracht. Danach führe ein gemeinsames Fest unserer drei Gedächtnisse ein, schreib dazu den Gottesdienst mit Hymnen für jeden von uns, gemäß der Kunst und dem Wissen, das Gott dir verliehen hat, und übergib dies den Christen mit der Weisung, das Fest jedes Jahr zu feiern. Wenn sie uns also ehren, als eins bei Gott und in Gott, versprechen wir, dass wir Fürbitte einlegen werden für sie mit unserem gemeinsamen Gebet für ihre Rettung.“ Nach diesen Worten wurden die drei Heiligen inmitten unendlichen Lichts in den Himmel entrückt. Der Hl. Johannes tat sogleich, wie er geheißen worden war, versammelte das Volk und teilte ihm diese Erscheinung mit. Da er seiner Tugend wegen von allen geachtet wurde, versöhnten sich die drei Parteien und forderten ihn auf, ohne Verzug den Gottesdienst zu schreiben für das Fest. Mit feiner Unterscheidung setzte der hl. Bischof das Fest auf den 30. Januar fest, wie zur Besiegelung des Monats, in welchem die Kirche aller drei Hierarchen gesondert gedenkt.

In dieser wunderbaren Hymnendichtung, haben die drei Hierarchen – als irdische Dreieit verschieden in ihren Personen, doch eins in der Gnade Gottes – uns sowohl durch ihre Schriften als auch durch ihr Leben gelehrt, die Heilige Dreieit anzubeten und zu verherrlichen, den Einzigen Gott in drei Personen. Über die ganze Erde haben diese Leuchten der Kirche das Licht des wahren Glaubens verbreitet, ohne zu achten auf Gefahren und Verfolgung, und haben uns, ihren Nachkommen, dieses heilige Erbe hinterlassen, durch das auch wir, zusammen mit allen Heiligen, die höchste Seligkeit und das ewige Leben in der Gegenwart Gottes erlangen können. Indem wir mit diesem Fest den Monat Januar abschließen, in dessen Verlauf wir so viele große Hierarchen, Bekenner und Asketen gefeiert haben, rekapituliert die Kirche in gewissem Sinn das Gedächtnis aller Heiligen, die durch ihr Leben und Wort für den orthodoxen Glauben Zeugnis abgelegt haben. Indem wir dieses Fest feiern, ehren wir das gesamte Lehramt der Kirche, d.h. ihr Wirken zur Erleuchtung des Geistes und des Herzens der Gläubigen durch das Wort der Wahrheit. So ist das Fest der Drei Hierarchen in Wirklichkeit das Gedächtnis aller heiligen Väter der Kirche, jener Vorbilder christlicher Vollkommenheit, die der Heilige Geist von Generation zu Generation erstehen lässt, um neue Propheten und neue Apostel, neue Führer der Seelen zum Himmel zu sein, Tröster des Volks und Säulen des Gebets, die die Kirche stützen und in der Wahrheit beständigen.

Aus: Synaxarion

Das Gottesbild in der Tradition der Orthodoxen Theologie

von Prof. Dr. Athanasios Vletsis

Du sollst Dir ein Bildnis machen – oder praktische Fragen unseres Gottesbildes in Moral und Ethik

„Gott ist Mensch geworden, damit wir vergöttlicht werden“. Gottesanmaßung oder Gottesangleichung? (oder Vermenschlichung oder Vergöttlichung?) Das Gottesbild in der Tradition der Orthodoxen Theologie.¹

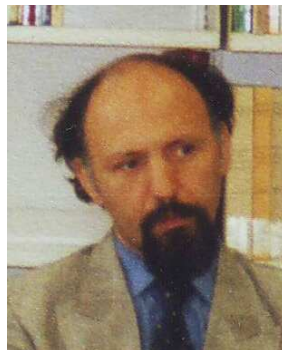
1. Die Kraft von verzerrten (Gottes- und Menschheits-) Bildern:

Wie wird unser Gottesbild vermittelt?

„Das Erscheinen Christi auf Erden wird in den östlichen Kirchen mit einem Wort beschrieben, das sowohl die Ankunft einer Gottheit im Tempel als auch die Thronbesteigung eines Herrschers bezeichnet. Schnell und mit Macht, unübersehbar in seiner gewaltigen Größe, kommt Gott „in sein Eigentum“. Staunend, huldigend und anbetend treten ihm die Menschen gegenüber. Das lateinische Wort *adventus*, die Ankunft römischer Heere bezeichnend, nimmt im westlich-lateinischen Raum die Bedeutungsfülle des griechischen Wortes *Epiphanie* auf – allerdings wird in der lateinischen Kirche „der Advent“ als Buß- und Vorbereitungszeit zeitlich dem Fest der Geburt vorgelagert. Frühe Leseordnungen in Gallien und anderen westlichen Gebieten erinnern an Motive der Epiphanie – der Einzug Christi in Jerusalem, seine Wiederkunft als Weltenrichter am Ende der Zeiten.

Entsprechend dem herrschenden Akzent der Epiphanie, fehlen in den östlichen Liturgien die idyllischen Züge, die wir Heutigen gern mit Weihnachten verbinden. Das Sichtbarwerden Gottes als ein gewaltiges, den Menschen überwältigendes Geschehen drängt alles Beiläufige zur Seite. Epiphanie erinnert eher an den brennenden Dornbusch, an pfingstliche Feuerzungen, an das Sich-Offenbaren des Menschensohnes vor dem ungläubigen Thomas und dessen Antwort „Mein Herr und mein Gott!“ als an die heilige Nacht, die Hirten im Feld, die Tiere an der Krippe.“

Nach den oben zitierten Zeilen von Hans Maier stellt sich die Frage für einen nicht Sachkundigen: Was feiert eigentlich die Ostkirche mit Epiphanie: Weihnachten oder die glorreiche Wiederkunft Christi? Für den Autor dieses Artikels im Weihnachtsblatt der Zeitung „Rheinischer Merkur“ dürfte doch



bekannt sein, dass Epiphanie heute nicht das eigentliche Weihnachtsfest der Orthodoxie ist; mit diesem Namen wird die Taufe Jesu Christi gefeiert, in der der Welt die Bestätigung der Gottessohnschaft Jesu von seinem Vater vermittelt

wird (im Vokabular der Hymnen – „erschieden/ephephane ist“). Es ist wahr, dass der Osten ursprünglich als ein einziges Fest Geburt und Taufe zusammen gefeiert hatte, wobei der Akzent sicherlich nicht in den idyllischen Zügen des Festes lag (was man gern, nach H. Maier, mit Weihnachten verbindet), sondern in der theologischen Bedeutung des Festes: was nämlich damals die Kirche im Osten mündigen Christen doch zumuten konnte (d.h. den tieferen theologischen Inhalt des Festes zu erschließen), im Gegensatz zu „kindlichen“ Erzählungen, die wahrscheinlich die Christen anderswo mehr fasziniert hatten. Ab diesem Punkt jedoch bis zu der Frage, die der




Autor des zitierten Artikels aufwirft, ob nun der Mensch, beim Feiern der Epiphanie, „überhaupt noch eine Chance habe gegenüber der Größe und Übermacht Gottes“ trennt uns eine große Kluft. Zwar räumt der Autor auch für die „inkarnatorische“ Sicht des Westens eine offene Fragestellung ein, nämlich der Westen sollte mit der Aufgabe fertig werden „wie denn Gottes Göttlichkeit das Abenteuer der Menschwerdung überstehen kann“. Doch diese Frage weiß er unter dem Hinweis auf die „große Diskretion, mit der Gott buchstäblich als Kind auf die Welt kommt“ zu beantworten, wie also (nach unserem Autor) im Westen die Ankunft Gottes interpretiert wurde: Die idyllischen Züge der lateinisch-westlichen Weihnachtsfeier wurzeln nämlich in jener „Menschenfreundlichkeit“, der „Humanitas“, die den liturgischen Texten der Weihnachtsmessen „so unverkennbar ihr Gepräge“ gegeben hat. Gott wollte menschliche Natur annehmen – so dürfen auch die Menschen „teilnehmen an seiner Gottheit“ (eius divinitatis esse consortes) schlussfolgert Maier. Während die altorientalischen Kirchen und noch die heutige Orthodoxie mit dem Epiphaniestag auf starke Weise die Göttlichkeit des auf Erden Erschienenen betonen, erinnern die Kirchen im Westen mit dem Weihnachtsfest vor allem an die Menschlichkeit Gottes: sie stellen einen Gott vor Augen, der freiwillig „in die Genossenschaft unseres Fleisches“ kommt und der die menschliche Würde, die er wunderbar geschaffen hat, „noch wunderbarer erneuern“ will.

¹ 1. Teil eines Vortrages, die weiteren Teile folgen.

Noch präziser versucht unser Autor darauf mit Hilfe der Ikonen hinzuweisen, die die jeweilige Interpretations-/Sicht illustrieren wollen:









„Man könnte“, schreibt er weiter, „diese unterschiedlichen Akzente auch in der Kunst der Ost- und der Westkirche verfolgen. Bleibt im Osten in den Gottesbildern die Majestas vorherrschend – oft ausgestattet mit Zügen der Allgewalt, ja des Schreckens – erkennen wir noch in ravennatischen und sizilianischen Mosaiken den Widerschein des Terror antiquus, so nähert sich im fränkisch-westlichen Bereich das Gottesbild Zug um Zug dem Bild des Menschen an, bis sich beide auf gleicher Augenhöhe begegnen. Gegenüber dem einschüchternd-gewaltigen Vater-Gott tritt Gott-Sohn als Mittler zwischen Menschlichem und Göttlichem in den Vordergrund; seine Inkarnation, aber auch seine Passion, sein Leiden und seine Auferstehung werden den Menschen in Andachtsbildern vor Augen gestellt – eine spezifische Menschennähe entwickelt sich, in der die Züge Gottes anschaulichverständlich werden. Verglichen mit der erhabenen Statik der Ikone (was sich hier auf den Osten bezieht), die das bleibend Göttliche festzuhalten versucht, entwickelt sich im Westen eine Sequenz von Gottes- und Menschenbildern, die das Eingehen Gottes in die Geschichte in ständig neuen Formen abbilden will. ‚Fürchtet euch nicht!‘ – das könnte man über dieses Kapitel christlicher Vergegenwärtigung Gottes in Bildern, Worten und Tönen schreiben: Das westliche Christentum hat keine Furcht, Gott im Wandel der Geschichte immer wieder unter neuen Aspekten zu sehen, immer wieder in neuen Gestalten darzustellen. Scheut der Osten in seiner Kunstübung nicht das Risiko einer gewissen Deinkarnation, so muss der Westen den Vorwurf der Säkularisierung gewärtigen...“






Wie stark diese plakative Gegenüberstellung das Bild des Christentums im Osten und Westen verzerren kann, ist eine Aufgabe, der ich mich hier nicht mehr stellen kann und will. Es ist aber evident, dass diese „Bilder“ von Gott (auch buchstäblich als „Ikonen“ gemeint) und die entsprechende Interpretation seiner Heilsgeschichte nicht ohne Folgen für das alltägliche Leben der Gläubigen und der Welt bleiben, wie auch der Autor zum Schluss seines Beitrages hin mit einem kurzen Rückblick auf die Politik aufzuzeigen versucht. Meine Aufgabe wird sich heute darauf beschränken zu präsentieren, welche Gottesbilder der Osten von sich aus entworfen hat. Ich hoffe, dass diese Bilder in der Lage sind mit den Bildern im Westen zu kommunizieren und damit zum gemeinsamen Fest nicht nur von Weihnachten (was die Hälfte der Orthodoxen Welt bereits mit dem Westen zusammen feiert), sondern auch von Ostern beitragen können (wie wir in diesem Jahr das Osterfest in West und Ost gefeiert haben). 




Fortsetzung folgt



Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar

- Di.  1. **Jan.: Beschneidung unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus, dem Fleische nach, Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Basilios des Großen, Erzbischofs von Kaisareia in Kappadokien, Ἡ κατὰ σάρκα Περιτομή τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, Μνήμη Βασιλείου τοῦ Μεγάλου ἐπισκόπου Καισαρείας τῆς Καππαδοκίας, Basilios-Liturgie.** 
- Mi.  2. Jan.: Gedächtnis des hl. Silvester, Papstes von Rom, des hl. Kosmas von Konstantinopel und des hl. Serafim von Sarov
- Do.  3. Jan.: Gedächtnis des hl. Propheten Malachias, der hl. Geneveva, Patronin von Paris (+ 502) und d. Hll. Äbtissinnen Adula (+734) und Irmine (+707)
- Fr.  4. Jan.: Synaxis der 70 hl. Apostel, Σύναξις τῶν Ἀγ. Ὁ Ἀποστόλων, Gedächtnis unseres frommen Vaters Theóktistos, Abtes des Kl. Cucuma.
- Sa.  5. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Theóemptos und Theonás, der frommen Hl. Synkletika von Alexandrien und des Hl. Romanos
- So.† 6. **Jan.: Fest der heiligen Gotteserscheinung unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, Theophanie, Τὰ Ἅγια Θεοφάνεια τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ**
- Mo. 7. **Jan.: Synaxis des ehrw. und gepriesenen Proph., Vorläufers und Täufers Johannes, Ἡ Σύναξις τοῦ τιμίου, ἐνδόξου Προφήτου, Προδρόμου καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου, d. hl. B. Valentin von Passau (+475)**
- Di. 8. Jan.: Gedächtnis unserer frommen Mutter Domnika (5. Jh.) sowie der hll. Bischöfe Severin von Köln (4./5. Jh.) und Erhard von Regensburg (7./8. Jh.) und der Hl. Gudula, Patronin von Brüssel (+659)
- Mi.  9. Jan.: Gedächtnis des heiligen Martyrers Polýevktos und des gottgew. Eustratios des Wundertäters, Abtes des Agauren-Klosters in Bithynien
- Do. 10. **Jan.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Bischofs von Nyssa** sowie des frommen Dometianós, Bischofs von Melitine (unter Kaiser Mavrikios, 582 - 602) sowie des hl. Markianos
- Fr.  11. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Theodosios, des Koinobiarchen (+529) und der Hl. Theodoros und Agapios des Archimandriten
- Sa. 12. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Tatiana, Euthasia und Mertios
- So.† 13. **Jan.: Sonntag n. d. Erscheinung des Herrn – nach den Lichtern, Κυριακή μετὰ τὰ Φῶτα, Gedächtnis der hl. Martyrer Hermylos und Stratónikos und des Hl. Maximos von Kavsokalivia sowie des hl. Bischofs Remigius von Reims (+ 533) und des hl. Hilarius von Poitiers (+ 367)**
- Mo. 14. Jan.: Gedächtnis der frommen Väter, die auf dem Sinai hingeschlachtet wurden, der Hl. Agnes und der Hl. Nino von Georgien
- Di. 15. Jan.: Gedächtnis unserer frommen Väter Paulus von Theben und Johannes des Kalybiten, des hl. Romedius von Südtirol (+ 5. Jh.) und des gottgeweihten Maur, des Jüngers des Hl. Benedikt (+ 584)

- Mi. 16. Jan.: Verehrung der kostbaren Ketten des hl. Ap. Petrus,
 Ἡ Προσκύνησις τῆς τιμίας ἀλύσειως τοῦ Ἀπ. Πέτρου
 u. d. hl. Vaters Honoratus von Arles, Gründers des Klosters Lérins (+ 249)
- Do. 17. Jan.: **Gedächtnis unseres frommen Vaters Antonius des Großen**
- Fr. 18. Jan.: **Ged. uns. Väter unter den Heiligen Athanasios und Kyrillos** (444),
 Erzbischöfe von Alexandrien u. der hl. Martyrerin Theodouli (+ um 303)
- Sa. 19. Jan.: **Ged. des hl. Markos Eugenikos von Ephesus** und unseres fr. Vaters Makarios des Ägypters, des hl. Severin, Erleuchters des Noricum (+482)
- So.† 20. **Jan.: 12. Lukas-Sonntag,**
 Gedächtnis des Hl. Euthymios des Großen, des Hl. Eusebius, des Hl. Fabian, Papstes v. Rom (+250) und des hl. Mart. Sebastian (+288)
- Mo. 21. Jan.: **Ged. unseres fr. Vaters Maximus des Bekenner** (662), des hl. Mart. Neophytos und d. Hl. Meinrad v. d. Reichenau (+861)
- Di. 22. Jan.: **Gedächtnis des hl. Apostels Timotheus** und des hl. Martyrers und Asketen Anastasios des Persers (622), des hl. Mönches Vinzenz (+ 304)
- Mi. 23. Jan.: Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Klemens von Ankyra, des hl.
 Dionysios vom Olymp und des hl. Martyrers Agathangelos
- Do. 24. Jan.: **Gedächtnis unserer fr. Mutter Xénia** und der hll. Zosimas und Babylos sowie des hl. Abtes Bertram von St. Quentin (+680)
- Fr. 25. Jan.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Erzbischofs von Konstantinopel, des Theologen**

- Sa. 26. Jan.: Ged. unseres fr. Vaters Xenophon und seiner Ehefrau Maria, seiner Söhne Arkadios und Johannes und der hl. Nonne Paula von Rom (+ 404)
- So. 27. **Jan.: 15. Lukas-Sonntag,**
 † **Gedächtnis der Übertragung der Reliquien des Hl. Joh. Chrysostomos, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου**
- Mo. 28. Jan.: Gedächtnis unseres fr. Vaters Ephraim des Syrers, des Hl. Palladios von Antiocheia (4. Jh.) und des hl. Bischofs Isaak des Syrers von Ninive
- Di. 29. Jan.: Gedächtnis der Übertragung der Reliquien des hl. Ignatius des Gottesträgers, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰγνατίου τοῦ Θεοφόρου
- Mi. 30. **Jan.: Ged. unserer ök. Lehrer Basilius' d. Gr., Gregors d. Theologen und Johannes' Chrysostomos, d. drei Hierarchen, Τῶν ἐν ἀγίοις πατέρων ἡμῶν μεγάλων ἱεραρχῶν καὶ οἰκουμενικῶν διδασκάλων Βασιλείου τοῦ Μεγάλου, Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου καὶ Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου, τῶν Τριῶν Ἱεραρχῶν,** d. hl. Martyrerin Martina v. Rom (+226) und der Hl. Bathilda, Königin der Franken (+ 680)

- Do. 31. Jan.: Ged. uns. fr. Väter Kyros u. Johannes, der wundertät. Uneigennützig-
 u. ihr. Gefährten (+ 311) u. der gottgew. Markella von Rom (ca. + 410)

 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt

 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen im Januar

Apostellegung		AE	Evangelium
Beschneidung des Herrn			Ton des Festes
1. Jan.	Kol 2, 8-12		Lk 2,20-21,40-52
2. Jan.	Hebr 5,4-10		Joh 3,1-15
3. Jan.	Apg 10,44-11,10		Joh 1,18-28
4. Jan.	1Pet 1,1-2,10		Mk 13,1-8
5. Jan.	1Tim 3,13-4,5		Mt 3,1-6
Theophanie, Erscheinung des Herrn			Ton des Festes
6. Jan.	Tit 2,11-14; 3,4-7		Mt 3,13-17
Synaxis des Hl. Johannes des Täufers			Ton des Festes
7. Jan.	Apg 19,1-8		Joh 1,29-34
8. Jan.	Röm 6,3-11		Joh 3,22-33
9. Jan.	2Tim 2,1-10		Mk 1,9-15
10. Jan.	Eph 4,7-13		Lk 3,19-22
11. Jan.	Hebr 13,7-16		Mt 11,27-30
12. Jan.	Eph 6,10-17		Mt 4,1-11
Sonntag nach der Erscheinung des Herrn		XI	8. Ton
13. Jan.	Eph 4,7-13		Mt 4,12-17
14. Jan.	Hebr 10,32-38		Lk 12,32-40
15. Jan.	Gal 5,22-6,2		Lk 12,32-40
16. Jan.	Apg 12,1-11		Joh 21,14-25
17. Jan.	Hebr 13,17-21		Lk 6,17-23
18. Jan.	Hebr 13,7-16		Mt 5,14-19
19. Jan.	Gal 5,22-6,2		Mt 8,5-13
12. Lukas-Sonntag		I	1. Ton
20. Jan.	2Kor 4,6-15		Lk 17,12-19
21. Jan.	1Kor 10,5-12		Mt 16,6-12
22. Jan.	2Tim 1,3-8		Mt 17,10-18
23. Jan.	1Kor 13,4-14,5		Mt 20,1-16
24. Jan.	Gal 5,22-6,2		Mt 9,27-35
25. Jan.	Hebr 7,26-8,2		Joh 10,9-16
26. Jan.	Röm 6,18-23		Mt 22,35-46
15. Lukas-Sonntag		II	2. Ton
27. Jan.	Hebr 7,26-8,2		Lk 19,1-10
28. Jan.	1Kor 2,6-9		Mt 22,15-22
29. Jan.	Hebr 10,32-38		Mk 9,33-41
30. Jan.	Hebr 13,7-16		Mt 5,14-19
31. Jan.	Gal 2,6-10		Mk 5,22-24.35-6,1

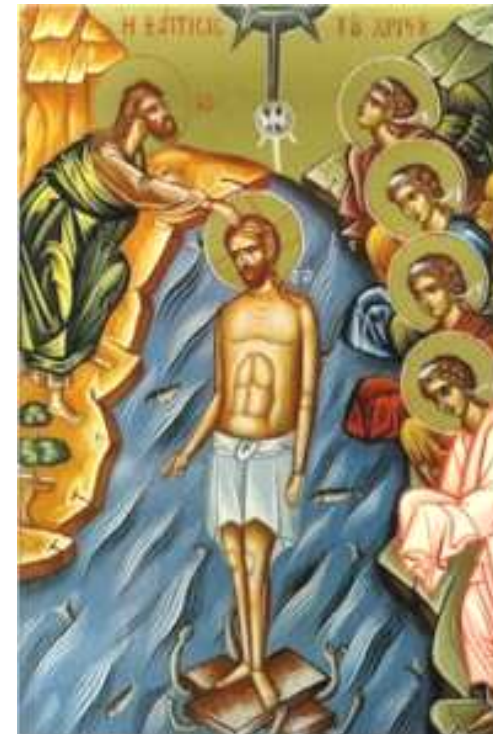




**Zur Synaxis des Hl. Johannes des Täufers
am 7. Januar**

Christi allgerühmter Vorläufer, gotteswählter Täufer,
da wir fromm dich seligpreisen,
verehren wir Christus, der beugte dir das Haupt im Jordan
und so heiligte die Natur der Sterblichen.
Zu ihm nun flehe, unsern Seelen zu schenken
den Frieden und das große Erbarmen!

Prosomoion aus der Vesper zum Tage



**Zum Fest der Taufe Christi
am 6. Januar**

Als Du im Jordan erschienst, Erlöser,
und vom Vorläufer die Taufe empfangst, o Christus,
erscholl Dir das Zeugnis: Du bist mein geliebter Sohn.
Anfanglos mit dem Vater bist Du erkannt
und der Heilige Geist kam auf Dich herab.
Durch Ihn erleuchtet singen wir:
Ehre sei dem dreieinigen Gott.

Kathisma nach der 1. Stichologie im Orthros zum Tage